Die Parallele

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-485855

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mein lieber Freund Eustachius, als ich die Reime las,
Die Du um Ende Mai an Deinen Adalbert geschrieben,
Roch ich noch einmal Qualm und Blut und Gas
Aus Hitlers Teufelsherd, und alles das
Was von der teutschen Untat in der Luft geblieben.

Willst Du der Nazi Satanswerk mit dem vergleichen
Was jetzt an Unrecht die blessierten Sieger auf sich laden?
Wie konnte Deiner Feder solch ein Vers entweichen?
Lass uns aus Deinem Brief aus Innsbruck manches streichen,
Ich schätz Dich hoch, Eustachius, Du heilst gewiß den Schaden!

B.

Preußische Gründlichkeit

Die peinliche Genauigkeit der preußischen Oberrechnungskammer zu Potsdam war von jeher bekannt. So begegnete es dem Kommandeur eines Trainbataillons in einer Provinzstadt, daß die genannte Kammer die amtliche Anfrage an ihn richtete: «Weshalb wird für die Katze des Traindepots täglich für fünf Pfennig Milch verbraucht, während für die Katze des Proviantmagazins für den gleichen Zweck nur drei Pfennig täglich verausgabt werden?» Der Kommandeur gab sofort folgenden Bescheid: «Die Katze vom Proviantmagazin nährt sich von Mäusen, die sich an Korn und Mehl gemästet haben; die Katze des Traindepots dagegen von solchen, die ihr Leben dürftig von alten Ledervorräten und dergleichen fristen. Daraus erhellt die tägliche Aufstellung von fünf Pfennig Milch für die letztere.» Diese Erklärung leuchtete der Oberrechnungsbehörde in der Tat ein, denn die Milchportion der Traindepotkatze wurde nicht geschmälert.

zm.

Radio-Reportage vom Fußballspiel Schweiz-England

«Carter stürzt sich in die Schlacht und Gyger besorgt den Rest!»

Wie die Väter bei Sempach! Hamei

Die Parallele

«Salü Heiri, bisch in Pilze gsi? Was sind das da fürigi?» «Giftigi.» «Worum nimmsch es denn hei, wenn's giftig sind?» «He, zum Choche.» «Waas? Denn werded Ihr ja alli vergiftet!» «Nenei.» «Aber wenn's doch giftig sind! Worum ...» «Wil mer's nid ässed.» «Jetz chumi nümme naa: Choche und nid ässe — das isch ja diräkt verruckt.» «Keis Bitzli verrückter als du, wo jedi Initiative underschribt und bi der Abschtimmig denn Nei schtimmt. — Uebrigens hani der wäge der Giftigi nur eine ufbunde. Weisch, wäge der Parallele. Salü!» «!!!!»

AbisZ

Großmutter stellt auf Märchen ein

Zeichnung von Högfeldt